

„Ohne die Cloud heben Flugzeuge nicht ab“

INTERVIEW. Als Maturant gründete Alexander Windbichler (35) „Anexia“. Mittlerweile ist das Unternehmen auf allen Kontinenten vertreten. Im Interview schildert er die Konsequenzen fehlender europäischer Cloud-Anbieter und verrät, ob er jemals offline ist.

Von Julia Braunecker



Interesse geweckt auf weitere große Sommerinterviews?

Gespräche mit Menschen, die die Region bewegen und die Außer-gewöhnliches geleistet haben – klicken Sie sich durch die heurigen Sommerinterviews.

Die gesammelten Gespräche finden Sie unter kleinezeitung.at/interview – oder scannen Sie den QR-Code:



Sie sind mit 35 Jahren Alleineigentümer von Anexia und tragen Verantwortung für die Daten mehrerer Millionen Menschen. Wie fanden Sie zu Ihrer Berufung?

ALEXANDER WINDBICHLER: Technik faszinierte mich von klein auf. Ein Spielefan war ich aber nie, das Christkind brachte mir nie einen Gameboy (schmunzelt). Später, als ich mir das Programmieren beibrachte, wollte ich mit meinen Erfindungen einen Nutzen stiften, damit davon auch andere profitieren, nicht nur ich selbst.

Stimmt es, dass Sie Ihre erste Firma mit 16 gründeten?

Ich rief mit 16 Jahren bei der Wirtschaftskammer an. Damals hieß es, ich wäre zu jung. Es war eher ein Projekt. Ich zog ein Online-Gästebuch auf. Zuhause waren wir fünf Kinder, wir hatten nicht unlimitierte Ressourcen, um einen Server in Deutschland zu mieten. Deshalb versuchte ich, jemanden zu finden, für den ich programmieren kann und im Gegenzug einen kleinen Server erhalte. Der Service wurde immer größer. Irgendwann konnten wir Speicher im Internet anbieten. Ein halbes Jahr vor der Matura hatten wir 65.000 Nutzer. Bei einer so hohen



Alexander Windbichler im Interview mit Julia Braunecker

Anzahl gibt es auch schwarze Schafe, ich bekam Anrufe vom FBI. Zu diesem Zeitpunkt begann ich, Leute um mich zu scharen, die sich um Behördenanfragen kümmern. So hat alles begonnen.

Wussten Sie als junger Mensch schon, wohin Sie wollten? Oder hatten Sie auch eine Selbstfindungsphase?

Das lief beides parallel. Beinahe wäre ich sitzen geblieben. Ich habe damals so einen hohen Aufwand für mein Projekt betrieben, dass sich eine Schiefelage ergab. Zum Glück sind Schulnoten keine Voraussetzung, um ein Unternehmen zu gründen.

Was empfehlen Sie jungen Menschen, die ebenso erfolgreich werden wollen?

Wie definiert man Erfolg? Es war nie mein Ziel, viel Geld

zu verdienen. Geld selbst macht nicht glücklich. Ein Haus am See? Das ist schön, aber nichts, was mich antreibt. Wichtig ist, etwas zu finden, das man gerne macht, und dran zu bleiben. Etwas, mit dem man einen Mehrwert für andere stiften kann. Mit etwas Geduld findet man Leute, die einen unterstützen. Dann kommt der Erfolg von alleine. Das kann auch eine fachliche Karriere sein.

Sie leiten Anexia seit 16 Jahren. So lange dasselbe Unternehmen zu führen, würden manche konservativ nennen. Vor 16 Jahren gab es den Start-Up-Hype noch nicht. Ein großer Exit war nie mein Ziel. Unsere Kunden brauchen Kontinuität. Man kann in bestimmten Werten konservativ sein, zum Beispiel in Bezug auf Verlässlichkeit, andererseits kann man trotzdem kreativ sein. Das schließt einander nicht aus.

Führungspersönlichkeiten assoziiert man mit Merkmalen wie Strenge. Sie wirken aufgeschlossen und sind sozial engagiert. Was macht eine gute Führungskraft aus?

Wir sind in einem Bereich tätig, wo wir mehrere Milliarden Umsatz für unsere Kunden verantworten. Da ist es wichtig, aufgeschlossen zu



Alexander Windbichler (35) trägt enorme Verantwortung für sein Unternehmen

TRAUSSNIG,
WEICHELBRAUN

sein, aber im Kern darf man nie vergessen, welche hohe Verantwortung man trägt. Die „Strenge“ ergibt sich automatisch daraus, ich würde es eher als „Verantwortungsbewusstsein“ bezeichnen. Soziales Engagement ist mir wichtig, weil ich möchte, dass es allen gleich gut geht.

Ist diese hohe Verantwortung manchmal belastend?

In Zeiten, in denen es viele Cybersecuritythemen gibt, wo man permanent angegriffen wird, muss man sehr wachsam sein, vor allem für die Kunden, deren Unternehmenskern, nämlich die Daten, wir verantworten. Ohne uns würden sie nicht existieren.

Rechenzentren benötigen viel Strom. Wie sehr trifft Sie die Energiekrise?

Europa zählt zu unseren größten Positionen, sie betrifft uns stark. Wir haben meist Energielieferverträge, die für zwei Jahre abgesichert sind. Sie erhöhen sich zunehmend. Das Preisbildungssystem muss politisch hinterfragt werden. Der Strompreis an der Börse richtet sich nach dem Gaspreis, weil Gas im Moment die teuerste Energieform ist. Das muss man entkoppeln. Die hohen Preise können Unternehmen in Existenzängste bringen, auch kleine, etwa eine Imbissbude, deren Besitzer sich nicht trauen, die Heizung einzuschalten.

Wird es auch in Klagenfurt ein Rechenzentrum geben?

Wir befinden uns noch in Planungsarbeiten, aber es wird auf jeden Fall etwas kommen.

Bleibt Anexia in der Schleppekurve?

Als Wachstumsunternehmen braucht man Platz. Hier sind wir sehr verteilt. Wir werden versuchen, alles an einen Standort zu ziehen.

In Kärnten wird das Windenergiethema sehr heiß diskutiert. Auf welcher Seite stehen Sie?

Es ist absolut notwendig, selbst Energie zu erzeugen. Dass wir in Österreich überhaupt Energie zukaufen müssen, obwohl wir die Möglichkeit hätten, mit Wasserkraft Strom zu erzeugen, ist unverständlich. Kärnten wäre prädestiniert dafür. Wir könnten bei jedem neu entstehenden Dorf ein Kraftwerk errichten. Nachhaltige Energie gehört viel mehr gefördert, Genehmigungsverfahren müssen sich drastisch ändern.

Zur Person

Alexander Windbichler gründete 2006 das Unternehmen Anexia, das Cloud- und Softwarelösungen anbietet und eigene Rechenzentren betreibt. Mit 370 Mitarbeitern in mehr als zehn Niederlassungen in Europa (180 Mitarbeiter in Klagenfurt) und den USA verfügt Anexia über 100 internationale Serverstandorte und betreut rund 100.000 aktive Kunden.

Cloud

Eine Cloud (engl. Wolke) besteht aus räumlich entfernt stationierten Servern (Rechnern), auf die mit einer gesicherten Internetverbindung von überall aus zugegriffen werden kann.

Welche Themen werden uns zukünftig noch fordern?

Abhängigkeit gibt es in Europa nicht nur im Energiebereich, sondern auch bei den Daten. Ich sehe es sehr kritisch, dass wir unsere gesamten Daten – Kerndaten von Unternehmen und Kernprozesse – nicht in europäische Hände geben. Was würde passieren, wenn plötzlich Sanktionen kommen, und wir innerhalb von drei Tagen alle Daten in der Cloud entfernen müssen? Dann fährt kein Zug mehr, dann kannst du im Supermarkt nicht mehr einkaufen. Flugzeuge heben nicht mehr ab. Damit kann man uns stark unter Druck setzen. Deswegen braucht es echte europäische Cloud-Plattformen.

Bei all diesen herausfordernden Themen – sind Sie jemals offline?

Ja, wenn ich bei meiner Familie bin. Ich würde mich aber unwohl fühlen, wenn ich für bestimmte Notfälle gar nicht erreichbar wäre, doch dafür gibt es Mittel und Wege.

Wo können Sie sich am besten entspannen?

Heuer war ich in Kroatien auf Urlaub. Kärnten mag ich gerne, aber auch Wien. Dieser Mix aus beiden Welten ist spannend.